

Die wirtschaftliche Lage Rußlands.

Aber den gegenwärtigen Stand der Industrie in Rußland sind von einem Mitgliede der Dresdener Friedenskommission auf Grund von Beobachtungen und Studien recht lehrreiche Tatsachen festgestellt worden. Aus der Fülle des interessanten Stoffes sei das Folgende herausgegriffen. Als die Volkswirtschaft im Dezember v. J. mit der Einleitung der großen Petersburger und Moskauer Fabriken begannen, Direktoren, Ingenieure, Betriebsleiter dazwischen und Arbeiterkräfte erhielten, herrschte die Industrie ihre Betriebe, die von den Arbeitern gewaltig weitergeführt wurden. Die Folge waren Behinderung der Werke, Unvollständigkeit, Verzögerung der Maschinen usw. Große Textilwerke in der Nähe von Moskau wurden stillgelegt, wodurch 40 000 Arbeiter brotlos wurden. In Petersburg und Moskau gibt es über eine halbe Million Arbeitsloser. Die Gesamtproduktion der russischen Industrie ist im Vergleich zur Friedenszeit auf circa 8 Prozent gesunken. Die industrielle Katastrophe wird beschleunigt durch die Aufhebung der Arbeitszeit und die Einführung der tageweisen Entlohnung bei gleichzeitiger ungeheurer Hinausschiebung der Lohnsätze. Die Tagelöhner in den Maschinenfabriken erhalten bis 12 Rubel täglich, Dreher und Schlosser bis zu 40 Rubel. Die Generalreparatur einer Lokomotive, die im Frieden durchschnittlich auf 20 000 Rubel zu stehen kam, kostet jetzt 500 000 Rubel. Die Mietung eines Dampftriebs stellt sich auf 60 000 bis 80 000 Rubel, weil die Arbeiter bei den riesigen Tagelöhnen bestenfalls nur einige Stunden am Tage arbeiten.

So schlauer, um so besser.

Die Transportfrage übersteigt jede Vorstellung und beherrscht im Bereiche mit dem völligen Mangel an Heizmaterial und der riesigen Zahl defekter Lokomotiven und Wagen den Großteil der russischen Industrie. In Petersburg, dem Hauptknotenpunkt englischer Kohle, haben nur noch einige, vornehmlich von England finanzierte Textilfabriken Rohmaterial und Kohle für einige Monate. Sonst fehlt fast die ganze große Petersburger Industrie fast. Nach der Verstaatlichung der Banken, der Sperrung der Banken, der gewaltigen Öffnung der Geldkassen durch die Volkswirtschaft haben die Industriellen jedes Interesse an der Produktion verloren. „So schlauer, um so besser“ lautet heute wieder die Parole, wie zur Zeit der früheren Revolution. Man erhofft davon den Umschwung. Die Produktion von Rohmaterialien und Halbfabrikaten ist auf ein Minimum herabgesunken. Die Kohlenförderung ruht, Stahlgut ist nicht zu haben, die Ruderproduktion ist von 100 auf 40 Millionen Rubel (ein Rubel gleich 89 Pfund) gesunken und wird im nächsten Jahre kaum mehr als 10 Millionen Rubel betragen. Nicht anders steht es mit der chemischen Industrie. Die früher fast ausschließlich Schmelz- und Ruderwarenfabrikation hat nahezu gänzlich aufgehört. Die Fabriken für Seereschiffe, namentlich Wärfel- und Schiffsmaterial, Waffen und Munition, liegen still.

Für die Verrücklung von Handelsbeziehungen

ist festzustellen, daß es an allem mangelte, aber an nicht Bedarf ist. Der Export landwirtschaftlicher Maschinen höherer Ordnung, wie Dampftraktoren, Lokomotiven usw. kann für die Mittelmächte vorerhand nicht in Betracht kommen, weil durch die Grundentlohnung und die Anstellung des Bodens unter die völlig ungeschulten Bauern das Anwendungsgebiet dieser Art landwirtschaftlicher Maschinen außerordentlich verringert worden ist. Dagegen können landwirtschaftliche Werkzeuge, wie Pflugcharren, Senen, Sicheln usw. sehr in Frage, doch die völlig ungeschulten Bauern verhalten sich gegenüber der Wiederkaufnahme der Handelsbeziehungen zurückhaltend. Die russische Industriekrise betonen, kann man sich dort eine Handelsverbindung in der nächsten Zukunft nicht vorstellen, weil die Industrie nicht an Wiederkaufnahme einer geregelten Tätigkeit denkt, solange die bolschewistische Wirtschaft jede Produktion lähmt. Für den Export aus Rußland kann gegenwärtig hauptsächlich Barrenkupfer, das in den großen uraltischen Hüttenwerken in bedeutenden Mengen lagert, sehr in Frage. Es wird in Petersburg mit 600 bis 600 Rubel per 100 Kilogramm bezahlt. Im Gouvernement Orenburg sollen noch sehr bedeutende Mengen an Kupfer und Zinn aller Art vorhanden sein. In Süd- und Ostasien können Verbe in unbedeutender Anzahl

Das Wirtschaftsabkommen mit der Ukraine.

Die Annahme des ersten Friedensvertrages in diesem unbeschreiblichen Kriege durch den Deutschen Reichstag läßt unter den berufenen Beratern unseres Volkes gehobene Gefühle aus, die in allen deutschen Landen einen starken und tiefen Widerhall finden. Der erste Schritt ist überall der Schwerkiste, und wir hoffen, daß es von der Ukraine zu weiteren Friedensverträgen kommen wird, die endlich einmal die Wunden des erlittenen allgemeinen Friedens einlösen können. Der Vertrag mit der Ukraine hat seine hauptsächlichste Bedeutung für uns auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Fragen, so daß die Hauptpunkte des Wirtschaftsabkommens, wie sie regierungsfremd in allen Einzelheiten dargelegt wurden, besonders hervorzuheben verdienen.

Da im Rahmen der Friedensverhandlungen der Abschluß eines neuen Handelsvertrages nicht möglich war, so wurde durch Wiederinaktivierung des alten deutsch-ukrainischen Handelsvertrages von 1894 ein Provisorium geschaffen, das bis zum Ablauf von sechs Monaten nach Abschluß des Friedens mit den anderen europäischen Staaten, den Vereinigten Staaten von Amerika und Japan gelten soll. Vom 1. Juli 1919 ab ist beiden Teilen das Recht der Kündigung vorbehalten. Für die Hälfte soll während des Provisoriums der allgemeine russische Zolltarif von 1903 gelten, soweit sie nicht im Vertragstext gemindert oder gebunden sind. Die Ukraine hat anerkannt, daß sie auf Grund der Weisbefugnis keinen Anspruch auf diejenigen Begünstigungen hat, die mit Österreich und anderen mit uns verbündeten angrenzenden Staaten eintreten werden, womit für die künftigen Friedensschlüsse ein wichtiger Präzedenzfall geschaffen ist.

Der Austausch der wichtigsten landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnisse ist für die Zeit bis zum 31. Juli v. J. durch besondere Vereinbarung geregelt worden. Dieser Austausch soll durch Zentralstellen erfolgen. Art, Menge und Preise der auszuwählenden Waren sollen durch gemeinsame Kommissionen festgelegt werden. Bestimmte An-

aufgekauft werden, während im Norden und Westen unzählige Tiere dem Futtermangel zum Opfer gefallen sind. Die turkestanische Baumwolle kann infolge der Transportkosten nicht an die Verarbeitungsstätten gebracht werden. Rohgummi ist genügend vorhanden, um neben Deckung des Inlandsbedarfes noch große Mengen für den Export freizubekommen. Erziehungsmittel sind in Rußland nahezu unbekannt, weil die an sich schwerfällige, durch die Entzweiung überdies verminderte russische Industrie nicht vor die Notwendigkeit der Umgestaltung auf Kriegswirtschaft und Anpassung an neue Verhältnisse gestellt wurde.

Der Russe.

Wenn wir daran denken, was die Gegner auf der Westfront an Verwundungen festgebracht haben, so können wir uns eigentlich nicht verwundern, daß die Russen verblüfft sind und gegen ihre eigenen Landleute wie die Barbaren haufen. Denken wir auch daran, wie der Russe es bei seinem Einfall in Ostpreußen getrieben hat, welche Ortschaften dort zerstört worden sind. Das Molotium in den Moskauer Kirchen ist nie erloschen und im Laufe des Krieges immer mehr gesteigert worden. Rußlands Geschichte trieb bekanntlich von Blut. Ein Scherke, wie Jar Szwan der Schwedische es war, steht in der Weltgeschichte fast vereinzelt da; Peter der Große schlug seinem Sohne Alexis, der ihm nach dem Tode getrauert haben sollte, selbst den Kopf ab. Der zweite Jar Peter und Jar Paul wurden von Verschwörern erschossen, der erste Nikolaus wurde mit demselben Schicksal bedacht, und rächte sich durch furchtbare Strafen. Alexander der Zweite kam durch eine nihilistische Bombe um. Sein Sohn, Alexander der Dritte, und der letzte Jar Nikolaus sind wie wir wissen nie durch ein Wunder dem Tode entronnen. Innere Kämpfe mit Raub und Mord haben in Rußland nie auf, selbst die Aufhebung der Leibeigenschaft ist von solchen begleitet. Die Geschichte der zahlreichen russischen Sitten ist die reine Mordgeschichte. So ist der Russe in den Weltkrieg gekommen, durch diesen erst recht verblüfft. Und dieses Volk will ein Trost Europa zum Vorbild nehmen! Nur Frieden und Friede können den Blut- und Brandgeruch tilgen, der über seinem Rußland liegt.

Rundschau.

Politische Handlungsfreiheit. Die Vereinigten Staaten werden alle militärischen Maßnahmen, die beschlossen wurden, auf das Letztstündige unterdrücken, da sie wohl am geeignetsten sind, die kommende deutsche Offensive zu besetzen, die man in Washington als die letzte Ausstrahlung der Mittelmächte in diesem Kriege betrachtet. Unterworf aber wünschen sowohl Wilson wie das amerikanische Volk ihre Handlungsfreiheit in allen politischen Fragen zu bewahren. Aus diesem Grunde werden die Vereinigten Staaten von allen Beratungen in Versailles Abstand nehmen, obwohl ihre militärischen Vertreter in vollster Nähe bei allen militärischen Beratungen mitwirken werden. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird sich darauf beschränken, zu den politischen Verhandlungen in Versailles einen politischen Beobachter zu senden, der weder Meinungen ausdrückt, noch sich sonstwie betätigen wird und sich lediglich darauf beschränken soll, seiner Regierung zu berichten.

Die Enttäuschung über Versailles. In einer Londoner Darstellung der inneren Vorgeschichte der letzten Kongressrede Wilsons, die bekanntlich Lloyd George zu einer Antwort auf die Reden des Grafen Hertling und des Grafen Czernin veranlaßte, obwohl sie vorher in dem Versailler Communiqué eingeschoben worden war, heißt es: „Die weitreichenden militärischen Entscheidungen von Versailles“ haben die volle Billigung der amerikanischen Regierung gefunden, aber durch die politische Erklärung im Communiqué von Versailles, die sich mit den Äußerungen Hertlings und Czernins befaßte, wurde in Washington in offiziellen Kreisen unzweifelhaft eine große Enttäuschung hervorgerufen. Hatte sich der Oberste Kriegsrat von Versailles auf seine militärischen Funktionen beschränkt, so wäre höchstwahrscheinlich die Kongressadresse des Präsidenten Wilson vom 11. Februar nie erfolgt.

gaben aber die zur Zeit in der Ukraine befindlichen Warenmengen konnten von den dortigen Behörden nicht gemacht werden, doch wurde in glaubwürdiger Weise berichtet, daß beträchtliche Mengen vorhanden seien. Die Ukraine hat an den von uns zu beziehenden Waren ein ebenso großes Interesse wie wir an den ukrainischen Rohstoffen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen, so daß an dem guten Willen der Ukraine, den Austausch zu vollziehen, nicht zu zweifeln ist. Wie ganz Rußland, so ist besonders die Ukraine auf die Industrieprodukte Deutschlands angewiesen, die es von niemandem so gut und billig erhält, wie von uns. Landwirtschaftliche Maschinen und Handwerkszeug wurden schon vor dem Kriege fast ausschließlich von Deutschland bezogen. In diesen Artikeln wird also sehr bald ein lebhafter Austausch eintreten.

Die Organisation des Handelsverkehrs mit der Ukraine ist sofort bei Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen in Angriff genommen worden. Es handelt sich um eine Organisation unter starker Beteiligung von Handel und Industrie unter französischer Kontrolle. Die Verhandlungen stehen bereits vor dem Abschluß. Erst nach Feststellung der in der Ukraine befindlichen exportfähigen Warenmengen läßt sich ein Überblick über die bereitzustellenden Transportmittel gewinnen. Zur Förderung der russischen Einfuhr aus der Ukraine ist alles geschehen. Die hierfür vorgesehenen Organisationen stehen fertig da, ebenso der Verteilungsschlüssel zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland. Wir dürfen nach dem Allen von dem ukrainischen Brotfrieden die reichsten Früchte erwarten.

Wegen Getreidebesatzungen ist in Danzig in den letzten Tagen eine große Anzahl von Verhaftungen erfolgt. Im Zusammenhang mit der Verhaftung des Geschäftsführers der Expeditionsfirma Meyer u. Sohn, Karud, steht die Durchsuchung der Speicher, der erkrankten Firma. Es wurde dort eine große Anzahl Strohballen im Werte von über 100 000 Mark gefunden, die der Militärverwaltung gehören. Ferner wurden ein Sergeant und mehrere Unteroffiziere und Mannschaften verhaftet, darunter Söhne angelebener Danziger Familien.

Abweisung der Verantwortlichkeit für Versailles. Die Beurteilung der Reden des deutschen Kanzlers und des österreichischen Ministers des Äußeren durch den Obersten Kriegsrat von Versailles, der scheinbar im Namen der vier großen Mächte der Entente sprach, veranlaßten den Präsidenten Wilson, vor dem Kongress zu erscheinen, noch einmal Amerika Ziele zu äußern und gleichzeitig die Verantwortlichkeit der Vereinigten Staaten für jenen Kommuniqué abzulehnen, das er als einen politischen Fehler betrachtete. Die Annahme politischer Beschlüsse durch den Obersten Kriegsrat, der ja nach dem offiziellen Zusammenbruch errichtet wurde, um eine Vereinfachung der militärischen Anstrengungen der Entente zu erreichen, war höchst unglücklich. In Anbetracht der früheren politischen Kriegsziele und, um berechneten Wilson das amerikanische Volk in den Krieg geführt hat, herrscht in Amerika allgemein das Gefühl vor: Die Stellung des amerikanischen Wilson innerhalb der Entente ist nicht abgemessen bis zur Fährnis und nicht die der gleichen mit den anderen Verbündeten.

Verfall in der italienischen Kammer. In der Deputiertenkammer in Rom führte der kriegsgegnerische Sozialist Lucini, dessen Reden zu den gefährlichsten gehören, die man in der italienischen Kammer zu hören bekommt, an, die Konferenz von Versailles habe die Fortsetzung des Krieges für unvermeidlich und notwendig erklärt. Die Wähler würden aber diese Erklärung, die ohne stichhaltige Gründe abgegeben worden sei, nicht ohne weiteres hinnehmen. Es sei auch ein großer Fehler der Entente gewesen, die Papstnote unbeantwortet zu lassen. Bezüglich der Papstnote äußerte sich ein katholischer Mitglieb im gleichen Sinne. Die Ungleichheit der großen Mächte des italienischen Volkes mit dem Kriege und der Stellung Italiens darin äußert sich in immer härteren Formen.

Verträge von Friedensunterhandlungen. Die zwischen inoffiziellen Persönlichkeiten der kriegsführenden Länder in der Schweiz stattgefunden, wurden in der italienischen Kammer von einem Abgeordneten mit dem Bemerkten erwähnt, es wäre zu wünschen, daß diese Verträge zutage kämen. Weiter wird im englischen und im italienischen Parlament die Frage erörtert, es wäre sehr, daß im Dezember v. J. zwischen Österreich und Ungarn Sonderfriedens-Verhandlungen stattgefunden hätten. Nach Versailler Mitteilungen hätte das Mitglied des englischen Kriegeskabinetts, General Smuts, in der Schweiz versucht, mit dem früheren österreichisch-ungarischen Vorkämpfer, Grafen Mensdorff, zusammenzutreffen, um Österreich das Angebot eines Sonderfriedens zu übermitteln. Graf Mensdorff ließ den Engländer in derselben unzulänglichen Weise abfallen, wie es J. R. Kaiser Franz Joseph mit dem Könige von England tat. Die Verträge von Sonderfriedensverhandlungen zwischen Amerika und Österreich-Ungarn sind grundlos. Österreich-Ungarn denkt an keinen Sonderfrieden. Mit Amerika mit ihm den allgemeinen Frieden anzubahnen versuchen, so würde man doch in Wien nichts einzurufen haben.

Die Hoffnungen der Bolschewisten.

Nach zuverlässigen Meldungen der „Wobd. Wst. Ztg.“ aus Rußland kann kein Zweifel darüber obwalten, daß die bolschewistische Regierung ohne weiteres bereit gewesen wäre, die deutschen Friedensbedingungen in Dreibündigkeit zu unterzeichnen, wenn sie nicht die Hoffnung gehabt hätte, daß die Weltbewegung in Deutschland und Österreich-Ungarn zur Revolution führen und damit sowohl und wie unsere Verbündeten zwingen würde, auf die Erfüllung alles dessen zu verzichten, was wir zur Sicherung des Vaterlandes gegen künftige Angriffe, zur Befestigung unserer Freiheit und zur Festigung unserer der Volksgemeinschaft zugehörigen kommenden militärischen Wohlfahrt nötig haben. Ein Spruch des Reich der Volkskommissare vom 21. v. M. bekräftigt diese Tatsachen nochmals mit größter Eindringlichkeit. Er lautet zugleich den Beweis dafür, daß es der bolschewistischen Regierung auch im gegenwärtigen Augenblick, wo sie sich zur Annahme der in Dreibündigkeit gestellten Bedingungen bereit erklärt hat, noch genau so wenig um einen dauernden Frieden und um die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rußland und uns zu tun ist, wie während der durch ihre Schuld geschickten Verhandlungen. In dem Russen

Die Kurze vor der deutschen Offensive im Westen. Die französischen Kriegsverlierer hatten im britischen und französischen Hauptquartier wollen wissen, daß die deutsche Offensive unmittelbar bevorstehe. Der Berichtspostler des „Welt Journal“ im englischen Hauptquartier berichtet, der Stolz der Deutschen werde schon und fürchtbar sein, das unterlege keinem Zweifel. Das Entente-Kommando wisse (1) ungefähr aus, wo der Durchbruchversuch erfolgen werde. Andererseits fordert die Militärzeitung des Versailler Kriegskomitees auf, den deutschen Vormarsch in Deutschland zurückzuhalten, die gute Gelegenheit nicht zu verpassen und den Deutschen schrittweise mit einer eigenen Offensive zuzusetzen. Oberstleutnant Roussel sagt: Es wäre nun wirklich unergreiflich, wenn die Entente auf ihre vielen Unterlassungsünden neue schwere Sünden häufen würde. Deutschland die russische Frage liquidieren und die volle Handlungsfreiheit zurückgewinnen ließe. Die Umgruppierungen an der gemeinsamen Entente-front, so veranlaßt von anderer Seite, seien schon seit acht Tagen so veranlaßt von anderer Seite, seien schon seit acht Tagen so veranlaßt von anderer Seite, seien schon seit acht Tagen so veranlaßt von anderer Seite, seien schon seit acht Tagen so veranlaßt von anderer Seite.

Lloyd George hat sich im Schwannengefang. Diesen Eindruck erhält man, wenn man die Verteilungsreden des Ministers gegen die immer wichtiger werdenden Angriffe auf seine Kriegspolitik liest. Der Minister schloß eine dieser Reden mit den Worten: Der Streit muß entschieden werden. Die Regierung hat das Recht, zu erfahren, und zwar heute zu erfahren, ob das Unterhaus und die Nation wünschen, daß die Regierung die Politik zur Organisation der Streitkräfte gegen die Angriffe des Feindes fortsetzen soll. Was mich betrifft, so habe ich während der Zeit, in der ich mein Amt bekleidete, versucht, meine unzulässigen Verantwortlichkeiten die zum höchsten Grade meiner Fähigkeit und Kraft auszuweiten, und wenn das Unterhaus heute die Politik verweigert, für die ich verantwortlich bin und von der meiner Meinung nach die Sicherheit des Landes abhängt, so werde ich mein Amt nur mit dem einen Bedauern verlassen, daß ich nicht mehr Kraft und Fähigkeit meinem Heimatlande in der schwersten Stunde seiner Geschichte zur Verfügung zu stellen hatte.